

«Sicherheit war regelmässig ein Thema»

Der Vorstand der Afghanistanhilfe Schaffhausen hat Afghanistan bereist, um die laufenden Hilfsprojekte in Augenschein zu nehmen.

VON **SIMON BRÜHLMANN**

«Wichtig ist immer, dass man die Risiken kennt und gute Informationen kriegt», erklärt Michael Kunz über das Reisen am Hindukusch. Als Vorstandsmitglied der Afghanistanhilfe reiste er jüngst erneut in die Provinzen Kabul, Bamyan und Ghazni. Denn in den Provinzen Bamyan und Ghazni unterhält das Hilfswerk mehrere Projekte, das umfangreichste davon ist ein komplettes Spital in Jaghori, in welchem rund 100 Patienten pro Tag behandelt werden.

Es mag wenig verwundern, dass die Fortbewegung innerhalb von Afghanistan völlig anders vonstatten geht, als wenn man hierzulande übers Wochenende rasch ins Tessin fährt.

Afghanistanhilfe Engagement seit 24 Jahren

1988 gründete Vreni Frauenfelder die Organisation Afghanistanhilfe Schaffhausen mit sieben Mitgliedern. Im gleichen Jahr begann die Zusammenarbeit mit der afghanischen Ärztin und Menschenrechtsbeauftragten Dr. Sima Samar und ihrer Organisation Shuhada (Märtyrer).

Heute unterstützt die Afghanistanhilfe – finanziert durch Spenden – zahlreiche Projekte mit Schwerpunkten in den Bereichen Bildung und Medizin. Dazu arbeitet sie mit zwei lokalen Partnern zusammen: mit der «Shuhada Organization» und der Aaryub Development and Welfare Group.

Infos www.afghanistanhilfe.org

Angefangen dabei, dass den Reisen des Afghanistanhilfe-Vorstands eine lange Vorbereitung vorausgeht.

Auf lokale Partner angewiesen

Bei der Reise im Land musste sich die Schweizer Delegation (angeführt von Vreni Frauenfelder) auf die Informationen ihrer lokalen Partner – der «Shuhada Organization» – verlassen. Die «Shuhada»-Mitarbeiter wussten jeweils, welche Routen momentan ein Sicherheitsrisiko darstellen. Die gleiche Partnerorganisation stellte auch Fahrer und Sicherheitsleute, auf welche die Schaffhauser angewiesen waren. Für die Fahrt durch staubige Regionen waren Chauffeure unabdingbar, erklärt Kunz: Der Staub, dem die Geländewagen ausgesetzt sind, die gelegentlichen Reifenpannen, die Orientierung ausserhalb von Siedlungsgebieten, dafür braucht es Profis.

Die erste Reiseetappe – von der Hauptstadt Kabul nach Bamyan – nahm die Gruppe allerdings nicht per Geländewagen, sondern per Flugzeug in Angriff. Die Europäische Kommission ermöglicht den Hilfswerkvertretern die Reise per Charterflug. Die Distanz wäre zwar per Auto unschwer bewältigbar, doch die Strasse nach Bamyan kam aufgrund des Entführungsrisikos nicht in Frage.

In Bamyan angekommen, besuchte die Gruppe (die neben Frauenfelder und Kunz auch Silvia Käppeli und Aurelia Derksen umfasste) die ersten Projekte: ein Waisenhaus, zwei Schulhäuser, eine Klinik, ein Frauenzentrum und ein Dorf, das die Afghanistanhilfe zusammen mit Shuhada aufgebaut hatte.

Dies war schliesslich der Hauptzweck der Reise: sich über den Fortschritt der laufenden Projekte zu vergewissern – und mit den Projektpartnern das zukünftige Vorgehen zu besprechen.

Fahrt im gesicherten Konvoi

Bald folgte die nächste Reiseetappe, von Bamyan in den Distrikt Jaghori. Diese Etappe wurde per Geländewagen



Vreni Frauenfelder und Michael Kunz (rechts) bei der Ankunft in Bamyan.

Bild Pascal Mora

bestritten. Die einzelnen Wagen fuhren im Konvoi, in jedem Wagen waren neben den Schweizern auch Sicherheitsleute von Shuhada präsent, die verdeckt bewaffnet waren.

Das Hauptreiseziel in Jaghori war das Spital, welches früher vom afghanischen Staat finanziell mitgetragen wurde, mittlerweile aber gänzlich durch Shuhada und die Afghanistanhilfe betrieben wird. Einen Tag später trat die Gruppe dann den Rückweg an, von Jaghori zurück nach Bamyan und Kabul.

«Um nach Jaghori zu gelangen, mussten wir einen 16-stündigen Umweg über uns ergehen lassen», erläutert Kunz. Die Shuhada-Mitarbeiter hatten Informationen, dass die schnelle Direktroute nicht befahrbar sei. Mit dem langen Umweg musste ein Gebiet umfahren werden, in welchem die Taliban ihr Unwesen treiben. Denn Jaghori befindet sich auf halber Strecke zwischen Kabul und der Taliban-Hochburg Kandahar.

Bei solchen Gelegenheiten zeigt sich, wie wichtig aktuelle Informationen für die eigene Sicherheit sind. Ein andermal musste die Gruppe früh-



Wagenkonvoi am Hindukusch unterwegs nach Jaghori (Provinz Ghazni). Bild Michael Kunz

morgens weiterreisen, weil sich bewaffnete Kuchis (paschtunische Nomaadenstämme) der Stadt näherten.

Unterwegs ohne Sorge

«Das hört sich vermutlich dramatischer an, als es ist», relativiert Kunz, der hauptberuflich als Manager bei UPC Cablecom arbeitet. Als sie unterwegs gewesen seien, habe er sich nie direkt in Gefahr gefühlt. «Wir sind weder Taliban noch Kuchis begegnet. Die Gefahr bleibt daher abstrakt.» Die Be-

denken über die eigene Sicherheit machten sich eher davor bemerkbar, einige Tage vor der Abreise fühle er sich jeweils angespannt. Sobald er im Land selber sei, fühle er sich nicht direkt bedroht.

Aber er gibt zu: «Das Risiko beim Reisen besteht. Ich bin der Meinung, dass dieses durch unsere Hilfstätigkeit gerechtfertigt ist. Die gleiche Route – als Privatreise und ohne die benötigten Informationen – wäre in meinen Augen nicht vertretbar.»

Journal

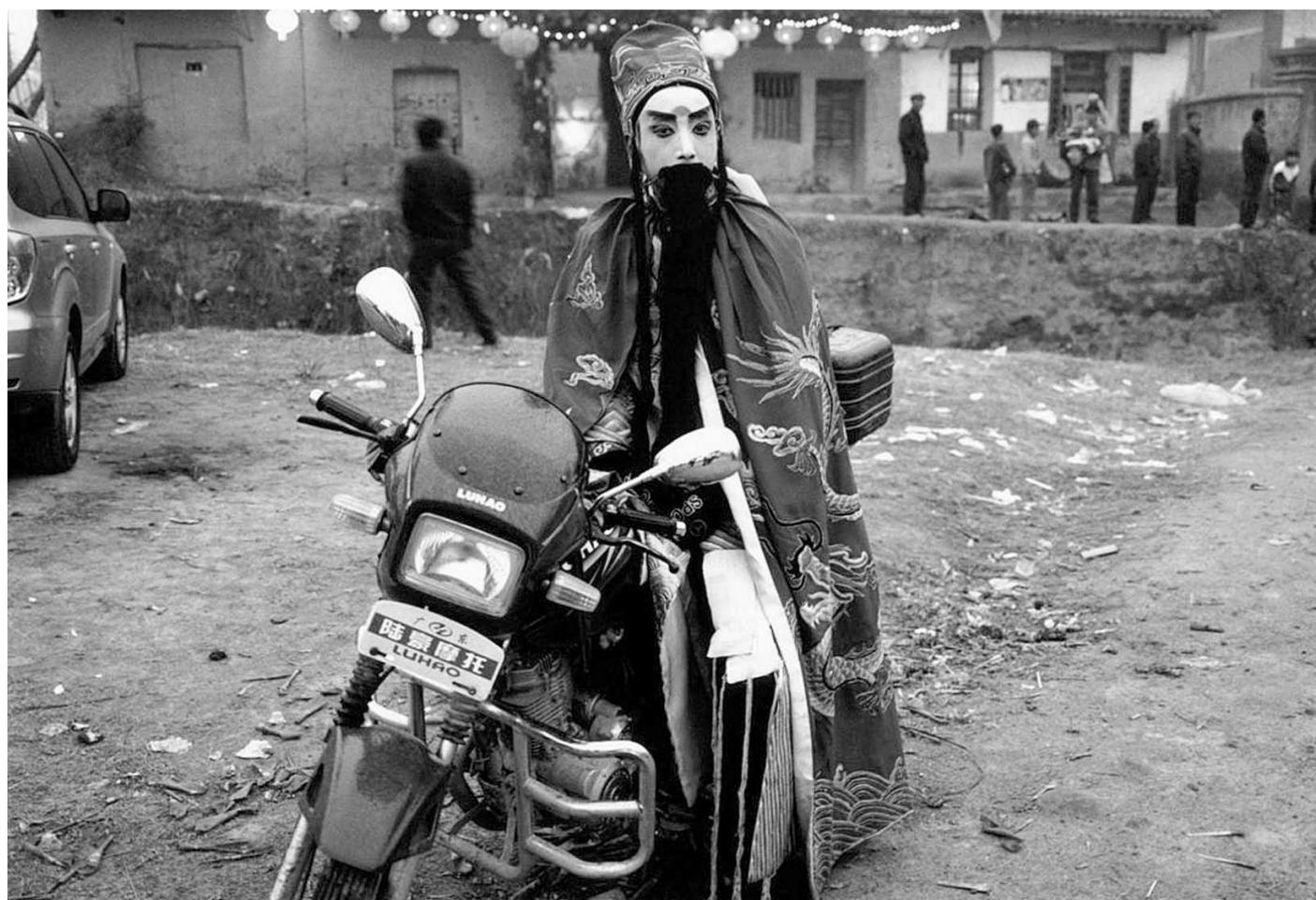
Bäume enthalten Informationen über Temperaturentwicklung

ZÜRICH Die Erderwärmung ist in aller Munde. Wissenschaftler haben nun exakt berechnet, wie warm die Sommer in den vergangenen 2000 Jahren in Nordeuropa waren. Die Daten zeigen Unerwartetes: einen 2000 Jahre dauernden Abkühlungstrend bis ins frühe 20. Jahrhundert. Um die Sommertemperaturen präzise zu berechnen, wurde die Holzdicke von lebenden und subfossilen Bäumen aus dem finnischen Teil von Lappland untersucht, wie die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft am Montag mitteilte. In der kalten Landschaft fallen häufig Bäume in Seen. Dort bleiben sie über Jahrtausende erhalten und dienen so als natürliches Klimaarchiv.

Weltweiter Korallenschwund – Meeresbiologen schlagen Alarm

SYDNEY Mehr als drei Viertel der Korallen in der Karibik sind nach Angaben von Meeresforschern in den vergangenen 35 Jahren schwer geschädigt worden oder bereits abgestorben. Die Korallenbedeckung des berühmten Great Barrier Reef vor Australiens Küste sei seit 1960 um die Hälfte geschrumpft. Das berichteten die Wissenschaftler am Montag zum Auftakt einer Fachkonferenz in der australischen Stadt Cairns. Die Erderwärmung könne in Zukunft dazu führen, dass fast alle Korallenriffe Wassertemperaturen über ihrer derzeitigen Toleranzgrenze erleiden, sagte Konferenzorganisator Terry Hughes von der James Cook University in seinem Eröffnungsvortrag.

Blickfang Die Maske der Moderne



Ein Frühlingstfest in der Provinz Shaanxi im Herzen Chinas. Stolz schaut dieser Mann, trotz der kargen Behausungen, vor denen er für Marco Paoluzzos Kamera posiert. Auf minimalistischen, oft menschenleeren Schwarz-Weiss-Bildern zeigt der Schweizer ein Land, eine Gesellschaft im

Umbruch. Tradition und Moderne erscheinen mitunter im friedlichen Nebeneinander. Manchmal reiben sie sich aber so aneinander, dass es auch für den Betrachter fast schmerzhaft ist.

Marco Paoluzzo. China Memories. Benteli-Verlag 2011/12, 179 Seiten, in Deutsch, Französisch, Englisch, ca. 70 Franken.